



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

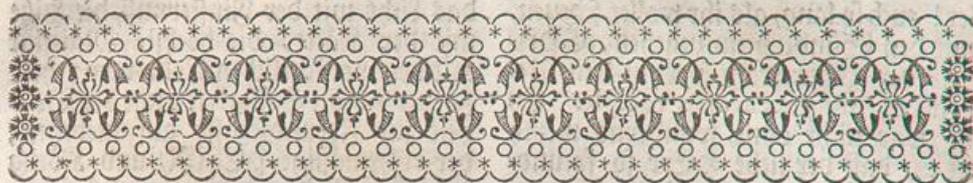
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Gott nimmt die sich bekehrenden Sünder liebeichst wieder zu Gnaden an.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den dritten Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Hic peccatores recipit. *Luc. 15.*

Dieser nimmt die Sünder an.

Inhalt.

GOTT nimmet die sich bekehrenden Sünder liebeichst
wieder zu Gnaden an.

Eine frölichere, und trostreichere
Botschaft, als ich euch heute
verkündige, werdet ihr wohl
niemals in einigen Zeitungen gelesen,
oder gehört haben: Hic peccatores
recipit, dieser Herr, dieser unser Gott
peccatores recipit, nimmt die Sün-
der an: O was Frost! peccatores
recipit, er nimmt sie in Gnaden auf,
und verzeihet ihnen alles; O was
Freude für uns arme Sünder! pec-

catores recipit. Wer will jetzt ver-
zweifeln, indem wir einen so gütigen
GOTT haben? Murret ihr neidige
Pharisäer! so lang ihr wollet, ihr an-
gestrichene, und übertünchte Todten-
Gräber! wie euch der Herr nennet;
ihr seyd eufferlich schön, und wollet
scheinen, als thätet ihr keine Sünde, a-
ber inwendig seyd ihr gleich den Grä-
bern voller Wust, Würm, und Tod-
ten-Aesche: deswegen möget ihr Heuch-
ler!

ler! euch so lang, als ihr wollet, scheuen, mit den Sündern umzugehen, Christus der Herr tragt hierinn kein Bedencken, hic peccatores recipit. Es ist zwar nicht ohne, wunders werth ist es, daß der liebe Herr so freundlich und holdselig mit den Gottlosen umgehe, daß er mit ihnen esse, und trincke, und sich in eine genaue Freundschaft einlasse; dann man pflegt insgemein zu sagen, gleich sucht sich, gleich findet sich, gleich und gleich gesellet sich gern, und trifft dieses sowol unter uns Menschen, als unvernünftigen Thieren ein: Darum stehen Schafe bey Schafen, Pferde bey Pferden gern zusammen, Kinder gehen gern mit Kindern um, Einfältige gesellen sich gern zu den Einfältigen, Melancholische zu ihres gleichen Sauerfichtigen, die Lustigen rotten sich gern zu den Lustigen, Gelehrte machen Gemeinschaft mit den Gelehrten, die Frommen mit den Tugend samen; hingegen aber ungleich, und ungleich will sich nicht gefallen, noch paaren, das Schaf, und der Wolff wollen nicht zusammen auf einer Weide gehen, die Tauben, und Stoß-Vögel fliegen nicht gern mit einander, grosse Herten machen keine vertraute Freundschaft mit den Bauern, geschiede Leuthe haben nicht gern zu thun mit den Narren, dann es heist: Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se: Aber nichts destoweniger der grundgütige Gott peccatores recipit; hier hält das zwischen den Creaturen gebräuchliche Sprichwort, und die übliche Erfahrung keinen Stich, hier gesellet sich

das Licht mit der Finsternuß, die Hitze mit der Kälte, die höchste Majestät mit dem verächtlichen Erdwurm; hier scheuet sich die Heiligkeit nicht die Bosheit zur Freundschaft aufzunehmen; der rechtmäßige HERR, und König tragt kein Bedencken seinen rebellischen, und widerspenstigen Unterthanen, der mehr als natürliche Vatter seinen ungerathenen Sohn wieder zu Gnaden zu lassen, mit einem Wort, GOTT nimmt die Sünder an, hic peccatores recipit.

O gütiger Gott! dessen sey dir unendlicher Danck gesagt, daß du uns arme Sünder nicht allein nicht verstoßest, sondern auch noch gnädiglich zu deiner Freundschaft aufnimmst. Verzage derohalben doch keiner, sey doch ein jedweder, wie tief er auch immer in den Sünden-Schlamm hinein gefallen, seye er doch getröstet: Hic peccatores recipit, GOTT nimmt die Sünder an; und das zwar mit solcher Freude, mit solchem Frolocken, als wann ein König eine neue Stadt, oder der Provintz zu seinem Reich gewonnen hätte; diese Freude an den Tag zu geben, stellet der Vatter des verlorenen Sohns eine so herrliche Gasterey an, da dieses sein ungerathenes Kind wieder kame; um dieser Freude willen rufft im heutigen Evangelio der Hirte seine Nachbarn zusammen, um nach wieder gefundenem Schaf sich mit ihm zu erfreuen: Die Freude, so Gott an einem wiederkehrenden Sünder hat, zu bezeigen, muß das Evangelische Weib nach wiedergefundenem Groschen die

Nach

Nachbarinnen, um zu frolocken, einzuladen: Ja endlich, damit wir gar keinen Zweifel daran trügen, wie gern der allmächtige Gott die Sünder annehme, sagt er es uns ja ausdrücklich genug, daß mehr Freude im Himmel sey über einen zurückkehrenden Sünder, als über neun und neunzig Gerechte.

Was verzagen wir dann? warum wollten wir kleinmüthig seyn? wir seynd Sünder, das ist wahr, wir haben manchen Fehltritt gethan, aber nur wohlgemuth! Hic peccatores recipit! O was könnte tröstlicheres seyn!

Vortrag.

Damit aber dieser Trost, und Freude euere Herzen noch mehr erfüllen möge, so will ich es beweisen, daß es ungezweifelt wahr seye, und woher es komme, daß der barmherzige Gott so gern, und mit so grosser Freude die Sünder auf- und annehme.

Hic peccatores recipit. *Luc. 15.*

Dieser nimmt die Sünder an.

Esner jedweden Ursach ist es eigen- thümlich, daß sie eine gleichsam angeborene Neigung zu dem Wohl- seyn ihrer Würckung habe; also se- hen wir es so gar bey den unvernünftigen Thieren, daß sie sonderliche Sor- ge tragen für ihre Jungen. Ein Hun- versparet, und entziehet sich selber die Nahrung, damit es selbige seinen Jun- gen mittheile; ein Storch, wann er seinen kleinen keinen anderen Schatten in dem Nest machen kan, so spannet er seine Flügel aus, und wehret die heißen Sonnen-Strahlen auch mit sei- ner größten Ungelegenheit ab: Was zeigen nicht solche Thier für Angst, und

Bekümmernuß, wann sie eins vor- ihren Jungen verloren, und was hin- gegen für Freude, und Zufriedenheit, wann es sich wieder einfindet? was rede ich aber von den unvernünftigen Creaturen, welche keiner eigentlichen Freude, oder Betrübnuß fähig seynd? Sehe man nur bey uns Menschen sel- ber, wie sorgfältig wir für dasjenige seynd, welches wir etwann durch unsern Fleiß, oder Kunst haben zuwege ge- bracht; der dem Architas seine hölzer- ne Taube, die er durch Näder, und an- deren Werck-Zeug hatte fliegen geleh- ret, zerstöret hätte, der hätte ihm den Aug-Äpfel verleset: Ich wolte es kei- nem

nem rathen, daß er irgendwo einem ausbündigen Gemälde, oder anderen Kunst-Stück, welches einer verfertigt, das geringste Leid zufügte, wann er sich nicht will den Haß, und Grollen des Urhebers über den Hals ziehen: So lieb hat nemlich eine jedwede Ursach ihre Würckung, die sie hervorgebracht; und wann das schon gilt in den Wercken des Verstands, oder Kunst, was wird es erst seyn mit den Eltern gegen ihre Kinder? Sollte wohl ein Vatter, oder Mutter gefunden werden, welche so tygermüthig wären, daß sie gern sehen möchten, daß es ihrem Kind übel gieng? Wie wendet man nicht vielmehr allen Fleiß, und Sorgfalt an, um die Kinder in einem Wohlstand zu haben; sollte sich schon einmal ein Sohn verlaufen, und der Eltern billigen Zorn auf sich laden, so kan er denselben keine grössere Freude verursachen, als wann er sich wieder einfindet, und zurückkehret; ein einziges reumüthiges Zäherlein eines solchen Sohns treibt den Eltern ganze Ströme der Freuden-Thränen aus den Augen; so lieb hat nemlich eine jede Ursach ihre Würckung, und Werck. Wer ist aber wohl so unwissend, dem nicht bekannt, daß Gott der allmächtige die allgemeine Ursach, oder Urheber aller Dinge sey, und daß ihm vielmehr alle Würckungen, und Wercke zuzuschreiben, als den anderen Ursachen insgesamt? Das Gras, so aus der Erden hervorkommet, die Frucht, und Blätter, mit welchen der Baum beladen, seynd vielmehr Gott, der allgemeinen

Ursach, bezumessen, als dem Baum, oder der Erden, und gleichwie dieses in allen Creaturen sich befindet, gegen Gott zu rechnen, so hat es doch sonderlich Platz in dem Menschen, als dessen vornehmster Theil, nemlich die Seele, unmittelbar von Gott allein ohne einiges anderes Zuthun herrühret, also, daß der Mensch Gott vielmehr, dann seine eigene Eltern, zum Ursprung, und Ursacher habe; dahin scheint Christus der Herr gezelet zu haben, da er gesagt: *Patrem nolite vobis vocare super terram, unus est enim pater vester, qui in caelis est. Math. 23.* Ihr sollet niemand Vatter nennen auf Erden; dann einer ist euer Vatter / der im Himmel ist. Wie kan es aber dann wohl anderst seyn, als daß, wann sich eines von seinen Kindern verlossen, und nachmals wieder zu ihm kommt, daß er es nicht annehmen sollte? Ja, wie kan es anders seyn, als daß er eine grosse Freude daran habe? er als der Urheber des Menschen muß es ja nothwendig gern sehen, wann es dem Werck seiner Händen wohl gehet, darum ist ja kein Zweifel daran, *hic peccatores recipit*, daß er die Sünder, obschon seine ungerathene Kinder, wann sie wieder zu ihm kehren, daß er sie auf- und annehme.

Es hat vorzeiten der Prophet Jonas eben so wohl, als im heutigen Evangelio die Pharisäer, darüber geeifert, und gezürnet, daß Gott der Herr die zurückkehrende Sünder so freundlich, und gnädig annehme; aber höret, mit was für einem Erfolg, und lernet,

wie

Wie wahr es seye, hic peccatores recipit, daß Gott die Sünder annehme. Es wurde nemlich Jonas der Prophet von Gott dem Herrn in die lasterhafte, und aller Straff würdige Stadt Ninive geschickt, um derselben im Namen des Allerhöchsten den Untergang anzukündigen; Jonas nach einiger erzeigten Widerspenstigkeit kommt in die Stadt, er liest ihr das Urtheil Gottes vor, daß sie nemlich wegen der unerträglichen Bosheit, und Abscheulichkeit der Laster, in welcher sie versencket lage, solle innerhalb vierzig Tagen gänzlich zu Grund gerichtet, und zerstöret werden. Nachdem er seine Predig vollendet, und allem Volck das über dem Kopff schwebende Unheil angedeutet, gehet er zur Stadt hinaus, steigt auf einen dabey gelegenen Hügel, oder Berg, um allda dem erbärmlichen Untergang einer der größten, und mächtigsten Städten der Welt zuzusehen; da dachte er bey sich selber: Bald wird sich die Erde eröffnen, und alles auf einmal verschlingen, bald gedünckte ihn, als merckte er schon, daß der Berg, auf welchem er sich befande, selber anfienge zu zittern, es würden also der ganzen Stadt Wohnungen, und Häuser durch ein Erdbeben zusammen schlagen, und die Einwohner lebendig begraben; wann er nur von weitem ein Gewölck aufsteigen sahe, da gedachte er schon: was gilt's, diese Wolcke da wird die schon geschmiedeten Donner-Reil mit sich führen, die wird Pech, und Schwefel

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

geladen haben, um die Stadt, gleich einem Sodoma, und Gomorrha, zu verzehren; mit einem Wort, alle Augenblick wartete er, wie die Stadt solte zu Grund gerichtet werden; da wird ihm aber unvermuthet angedeutet, daß die Niniviter zur Busse gegriffen, sich zu Gott bekehret, und von demselben in Gnaden angenommen worden: *Conversi sunt de viâ suâ malâ, & misertus est Dominus.* Jon. 4. Da hätte man sehen sollen, wie ein Jonas hierüber eiferte, und sich betrübte: *Et afflictus est Jonas afflictione magnâ, & iratus est. ibid.* Und es schmerzte Jonam hefftig, und er ward zornig: Er fangt mit Gott dem Herrn an dagegen zu murren, und sich höchstens zu beklagen: Wie? sagt er voller Verdruß, grosser Gott! wie soll ich das verstehen? ist es dann möglich, daß du wegen ein oder ander Zähren, wegen etlicher Seufzer dich alsobald bewegen laffest, so vieler, und grosser Sünder zu verschonen? siehest du also zu so abscheulichen Lastern durch die Finger, wann man Busse thut? so magst du dir andere Botten suchen, welche deine Befehl, und Drohungen ankündigen; wann du dasjenige zu vollziehen unterlassest, was du zu thun gesinnet warest, und mich also zum Lügner machest, so habe ich ja nicht unrecht gethan, da ich diese Gesandtschaft zu verrichten mich geweigert habe, da ich gegen Tharsis geflohen bin; dann ich sahe es wohl vor, was auf dergleichen Bedrohungen, und Donner-Wetter für

D

für

für ein Ausgang erfolgen würde, daß es nemlich bey den bloßen Wörtern sein Verbleiben haben würde, und wann die Miniviter nur ein einzig reumüthiges peccavi, oder miserere sprechen würden, so sahe ich wohl vor, daß ich mit Schand, und Spott bestehen müßte, deswegen möchte ich jetzt lieber sterben, als länger leben, weil ich nur Schimpff zu gewarten habe: Scio enim, quia tu Deus clemens & misericors &c. Nunc tolle quæso animam meam à me, quia melior est mihi mors, quam vita. Sehe aber ein Mensch! wie GOTT der Allmächtige den zürnenden Propheten, die mild-väterliche Barmherzigkeit zu lernen, in die Schul geführt: Es war ihm in einer Nacht eine Kürbiß-Pflanze, oder was es für ein Gewächs gewesen, über den Kopff gewachsen, woran der Jonas grosse Freude hatte, weil ihm dasselbige zu einer Laub-Hütte dienete, und die Sonnen-Strahlen abhielte; indem er aber eben meinte, des angenehmen Schatzens unter den grünen Blättern zu geniessen, da naget ein Wurm des Kürbiß Wurzel ab, mithin fangen die Blätter an zu verdörren, und je hitziger die Sonne darauf brennete, desto enger ziehen sie sich bey einander, also, daß des Jonas sein ganzes Lust-Haus in der Eil Dach-los, und er den Sonnen-Strahlen bloß gestellet wurde: Da hätte man aber sehen, und hören sollen, wie murrisch, wie übel zufrieden sich der Jonas deswegen gestellet, bis ihm GOTT angezeigt, wie

unbillig er zürne, und Klage; dann da sagt der Herr: Schau! du meinst, als hättest du Ursach dich zu betrüben, weil dieses Erden-Gewächs abgestorben, und vergangen, da du doch nichts zu seinem Leben, und Wachsthum beygetragen; du hättest lieber gesehen, daß es grün, und Saft-voll geblieben wäre, obschon du es weder gesäet, oder gepflanzet, weder benetzt, und begossen hast, und ich sollte mich nicht erbarmen über eine so volkreiche Stadt, nachdem sie sich bekehret? ich sollte so viele Menschen, die du nicht einmal zehlen kanst, die alle von mir erschaffen, und bishero ernähret seynd, die sollte ich nicht viel lieber bey dem Leben, als auf einmal vertilget sehen? Handgreifflich genug wurde hiemit der Jonas eines unbesonnenen Eifers überzeuget, und bestrafet, aber nicht minder handgreifflich bezeuget auch der Allmächtige hiemit, wie wahr es sey, daß er die Sünder auf-und annehme, peccatores recipit. Mein lieber Jonas! du magst dich bekümmern, und zürnen, so lang du willst, du wirst es doch in Ewigkeit nicht dazu bringen, daß GOTT hierinn das geringste ändere: Es ist dieses einer mit von den vornehmsten Titulen, und Eigenschaften, deren sich der Herr rühmet, und welches er sich nicht nehmen laßt: Es ist zwar auch vorzeiten ein Novatus mit seinem Novatianischen Keger-Geschmeiß aufgestanden, welche der Güte Gottes, weiten sie selbige nach ihrem engen Herzen abgemessen, Ziel, und Maß haben setzen wollen, dann es ge-
dünckte

dünckte sie, als könnte Gott zwar den Heyden, und Unglaubigen ihre Sünde verzeihen, weil sie mit dem Apostel sagen können: Ignorans feci, in incredulitate feci: Ich habe es unwissend gethan, in meinem Unglauben ist es geschehen: Aber einem Christen, hielten sie dafür, welcher nach empfangenen so vielen Gutthaten, und nach so klarer Erkenntnuß Gott beleidiget, dem wolle, ja könne Gott nicht verzeihen, welchen Fehler sie mit dem Beyspiel des heillosen Judä meinen zu bestärcken: Aber dergleichen verfluchte Lehr, und Irrthum ist von der Kirchen, als der Ehre Gottes nachtheilig, und gotteslästerlich, verdammet, und verworffen worden. Die rechtglaubige Kirch stehet für die unendliche Barmherzigkeit Gottes, welche, weil sie unermessen ist, sich nicht einschräncken läßt; wann schon in einem Sünder alle Laster, und Bosheit aller bösen Geister, und Menschen solten zusammen kommen, so würde er doch in dem Augenblick, da er mit wahrer Buße an die Pforte der göttlichen Barmherzigkeit anklopffet, würde er dieselbe zur Gnade, und Verzeihung offen finden. Dieses bezeuget die H. Schrift aller Orten, wie der H. Basiliius hom. 9. de poenit. mercket, so gar, daß es Gott mit einem Schwur bekräftiget, nur darum, daß er den Kleinmüthigen ein Herz mache, und sie desto mehr versichere, daß der Bußwürckende Sünder Verzeihung erlangen werde: Vivo ego, dicit Dominus, nolo mortem peccatoris &c. Ezech. 18.

Und wovon haben wir wohl scheinbarere Beyspiel, und Exempel in heiliger Schrift, als eben, daß Gott zeige, wie er die Sünder annehmlich würde kein End finden, wann ich alle diejenigen der Länge nach zehlen sollte, welche diese unermessene Güte Gottes erfahren. Achab der gottlose König, nachdem er zu seinen Sünden noch hinzu gethan, daß er den unschuldigen Naboth tödten lassen, um ihm seinen Weinberg abzu-zwingen, und ihm der Prophet deswegen das Urtheil des Todes schon angekündigtet, als er nur ein Zeichen einiger Buße gegeben, hat Gott den Sentenz oder Spruch wiederruffen. Manasses ein Verfolger der Propheten, welcher den gottsfürchtigen Isaias mitten entzwey sägen lassen, den Tempel entehret, und den Gottes-Dienst zerstöret hat, so bald er sich zu Gott gekehret, hat ihm Gott nicht allein verzeihen, sondern ihn auch wieder in sein Reich eingesezet.

Ja, ich wollte schier sagen, je größer die Sünder seynd, so sich zu Gott bekehren, je abscheulicher ihre Lasterthaten seynd, desto lieber nimmt der göttliche Hirt so weit verirrte Schäflein wieder zu Gnaden an, desto höher stehen sie hiernächst bey ihm in Freundschaft. Ware nicht Magdalena so weit in Sünde, und Lastern verkommen, daß der Evangelist ihr den Namen einer Sünderinn an Platz ihres eigenen darff zulegen? ist aber auch wohl eine einzige unter dem weiblichen Geschlecht, nur die göttliche

Mutter ausgenommen, welcher Christus mehr, und grössere Liebes-Zeichen bewiesen, als die Magdalena? der hoffärtige Pharisaer wollte sie kaum mit dem Rücken ansehen; wann er nicht etwas Ehrerbietigkeit gegen den HERRN, den er zu Tisch geladen, gehabt hätte, so würde er mit seinen Gedanken wohl losgebrochen haben: Schämest du dich dann nicht, hätte er vernuthlich gesagt, in eine so erbare Gesellschaft ohnangemeldet hinein zu kommen? wer machet dich so Kühn, daß du mein Haus betrettest? meinst du vielleicht, es seye für dich, und deines gleichen Weibsbilder gebauet? trolle dich nur geschwind hinaus, damit du es mit deinen Lastern nicht besudelst, und mit dem übeln Geruch deiner Sünden nicht anfüllest, selbigen zu vertreiben, will deine Salbe, und Balsam-Büchse nicht klecken; mit solchen, und noch wohl herberen Worten würde der Pharisaer ausgefahren seyn, wann Magdalena zu ihm, wie zu Christo, kommen wäre: Si ad illius Pharisei pedes accessisset, dicturus erat: Recede à me! sagt der H. Augustinus. Zum wenigsten, so viel wir aus dem Evangelio wissen, hat er sich gewaltig daran geärgert, da er gesehen, daß Christus so freundlich mit dieser Sünderinn umgienge, darum wußte er es nicht anderst zu entschuldigen, als daß er dafür hielte, Christus müßte es nicht wissen, was er an der Magdalena für eine Person hätte; dem aber ohngeachtet nimmt der HERR diese heilige Büsserin mit

Freuden auf und an, schücket sie gegen alle Verleumdungen, und erhebt sie zu grosser Gnade, und Heiligkeit.

So wahr ist, und bleibt es dann: Hic peccatores recipit: Umsonst rümpffet ihr Pharisaer hierüber die Nase, vergebens reisset ihr Novatianer, und andere Kezer dagegen das Maul auf. Ihr müßet euch nicht einbilden, als sey die göttliche Barmherzigkeit eben so eng eingeschräncket, als die menschliche; nein, behüte Gott davor! eine einzige Begebenheit aus heiliger Schrift kan euch leicht des Gegenspiels überzeugen: David war gewiß ein solcher Mann, den man die Sanftmuth selber nennen konnte; was für Gedult, und Uberschung der Unbilden hat er nicht mit dem Saul, Semei, und anderen gebraucht? Ja diese Tugend war ihm so eigenthümlich, daß er sich derselben auch bey Gott rühmen, und wann er etwas zu bitten hatte, ihn gleichfalls daran erinnern dorffte: Memento Domine David, & omnis mansuetudinis ejus: Und dannoch, als ihm der Nathan vortruge, daß ein gar reicher Mann wäre, der ohngeachtet seines vielen Mast-Viehes einem armen Burger sein einziges Schäflein entwendet, und selbiges verzehret hätte, ergrimmete er hierüber dergestalt, iratus indignatione, daß er einen Eyd schwure, der Thäter solle sterben: Vivit Dominus, quoniam filius mortis est vir, qui fecit hoc. 2. Reg. 12. Als aber der Nathan fortfuhre, und anzeigete, daß sein Vortrag eine Parabel oder Gleich-

nuß

nuß wäre, worinn der David selbst durch den Thäter bedeutet würde, da zoge er gleich andere Saiten auf, er hielte bey Gott um Verzeihung an; allein das ist ja vergebens, der David hat ja selbst das Urtheil gesprochen, daß für einen solchen Uebelthäter keine Barmherzigkeit mehr übrig, darum klopffet er ja umsonst mit seinem reumüthigen: Ich habe dem Herrn gesündigt / vor die Brust; aber nein, sagt der David, zwischen der Barmherzigkeit Gottes, und eines Menschen ist ein grosser Unterschied; ich hätte zwar ein so abscheuliches Verbrechen nicht ungestraft hingehen lassen, der gottlose Mensch hätte bey mir keine Verzeihung zu hoffen gehabt, dagegen habe ich bey Gott die Hoffnung noch nicht verloren, dessen Barmherzigkeit ist ohne Ende, der wird mein reumüthiges Herz ansehen, und nehmen mich wieder zu Gnaden an. Wie der David gehoffet, also ist ihm geschehen, der Nathan hat ihm gleich stehenden Fußes die Verzeihung angekündigt, und dieserhalb alle Furcht benommen.

Wie können, oder dürfen wir dann länger daran zweiffeln, daß Gott die Sünder allerbarmherzigst zu Gna-

den auf- und annehme, dafern sie sich nur rechtschaffen zu ihm bekehren. Christus hat es ja genug mit Worten, und mit Wercken bezeuget, daß es ihm eine Freude seye, wann er die Sünder wieder mit seinem himmlischen Vater ausfühnen kan; er ist ja deswegen auf diese Welt in ein Trübsalvolles Elend kommen: Non veni vocare justos, sed peccatores, sagt er ausdrücklich: Ich bin nicht kommen um die Gerechten, sondern die Sünder zu beruffen. Matth. 9. Die Gesunden haben dieses göttlichen Artztes nicht so sehr nothwendig, als die Kranken. Was säumen wir dann lang, die anerbottene Gnade der Heilung unserer Seelen anzunehmen? warum lauffen wir einem so barmherzigen Vater mit dem verlorenen Sohn nicht in die Armen? erfüllet doch den Himmel, und die Engelen mit jener Freude, wovon Christus im heutigen Evangelio Meldung thut; keiner lasse sich durch die Vielheit, oder Abscheulichkeit seiner Sünden abschrecken, je weiter einer von der Herde verirret, desto lieber ist es dem göttlichen Hirten, wann er ein solches Schäflein wieder findet.

